

Saale-Zeitung.

Fünfhundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen

werden die gehaltenen Sammelstelle oder deren Raum mit 20 Pf., falls aus Halle mit 20 Pf., berechnet und in unirenen Annullationen und allen Annoncen-Expositionen angenommen. Bekanntes die Seite 75 Pf. für Halle, auswärts 1 Mt.

Erscheint täglich zweimal, Sonntag und Montag einmal.

Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Bauhofstraße 17; Neuenbergstraße: Markt 24.

Bezugspreis

für Halle vierteljährlich bei monatlicher Zustellung 2,50 M., durch die Post 3,25 M., auswärts Zustellungsgeld. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen. Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.

für unentgeltlich eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit Genehmigung der „Saale-Ztg.“ gestattet.

Verleger: der Redaktion Nr. 1140; der Anzeigen-Abteilung Nr. 176; der Annoncen-Abteilung Nr. 1133.

Nr. 546.

Halle a. S., Montag, den 20. November.

1911.

Wahlaufruf der Fortschrittlichen Volkspartei.

Am 12. Januar wählt das deutsche Volk einen neuen Reichstag. Es entscheidet damit über die künftige Richtung der inneren wie der äusseren Politik.

Jahrzehnte hindurch stand das öffentliche Leben unter dem Druck der Konservativen und der Zentrums-partei. Ihr Werk ist die Finanzreform, die den Grundsatz der Gerechtigkeit verletzte, reiche Erben schonte, den Massen der Minderbemittelten den Lebensunterhalt verteuerte. Ihr Werk ist die wachsende Unzufriedenheit, der Nährboden für die Sozialdemokratie. Ihrem Einfluss ist es zuzuschreiben, dass die von uns geforderten Massregeln gegen Teuerung und Futtermot nicht ergriffen wurden. Sie sind es, die dem Volk die freie Ausübung des Wahrspruchs erschweren und eine gerechte Einteilung der Wahlkreise verhindern.

Diese Mehrheit darf nicht wiederkehren.

Ein aus liberalen Gedanken geborenes, zur Weltmacht gewordenes Reich, ein grosses, jährlich fast um eine Million wachsendes Volk darf nicht von einer kleinen rückständigen Kaste regiert werden. Bürger, Bauern, Beamte, Arbeiter, sie alle müssen den ihrer geistigen und wirtschaftlichen Bedeutung entsprechenden politischen Einfluss erhalten.

Von der Sozialdemokratie trennen uns grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten. Solange sie in schädlicher Kampfsart an ihrer politischen und kommunistischen Grundauffassung festhält, als Klassenpartei die wirtschaftlichen Gegensätze willkürlich verschärft, den Reichshaushalt mit seinen Kultur- und Verteidigungsausgaben ablehnt, wäre ihr Wachstum im Reichstag auf Kosten des Liberalismus nur ein Hindernis des Fortschritts. Je grösser die Zahl der sozialdemokratischen Mandate, desto grösser die Gefahr des Rückschlags desto näher eine innere Krisis, die nur der Reaktion zugute kommt.

Wir treten in den Kampf unter Wahrung unserer vollen Selbständigkeit. Ein Wahlbündnis liegt nur mit der nationalliberalen Partei vor und soll getreu gehalten werden.

Die jetzt in der fortschrittlichen Volkspartei vereinigten Freisinnigen waren auf Grund der durch die Neuwahlen von 1907 geschaffenen Lage redlich bemüht, liberale Gedanken in die Gesetzgebung einzuführen, und bewiesen damit von neuem, dass sie zu positiver Arbeit bereit und befähigt sind. Das Reichsvereinsgesetz und andere Fortschritte geben davon Zeugnis. Mit dem Sturz des Fürsten Bülow aber wurde einer rückläufigen Bewegung die Bahn gebannt. Gegen sie war der Kampf mit Entschlossenheit aufzunehmen.

Jetzt gilt es, den Reichstag so zu gestalten, dass sich die liberale Staatsanschaung durchsetzt. Das ist der Preis des Kampfes.

Unsere Forderungen sind im Einigungsprogramm von 1910 niedergelegt. Wir stellen dem Standesvorteil den Staatsgedanken gegenüber. Die Gleichberechtigung bildet unsern Ausgangspunkt, die Wohlfahrt des Ganzen unser Ziel.

Das Recht der Volksvertretung ist das Recht des Volkes, darum aufrichtiger Konstitutionalismus, Ministerverantwortlichkeit, Mitbestimmung des Reichstags bei Staatsverträgen über Gebietsveränderungen.

Besteuerung nach der Leistungsfähigkeit. Allgemeine Vermögens- oder Erbschaftsteuer. Keine Liebesgabenpolitik.

Die Landwirtschaftspolitik hat der Förderung der Bauernschaft zu dienen. Statt Fideikommiss und Domänen Bauernhöfe und Arbeitersiedlungen. Beseitigung der Futtermittelzölle. Schutz des Viehbestandes gegen Einschleppung von Seuchen. Ersatz des durch Schutzmassregeln entstehenden Schadens.

Für das Handwerk Verbilligung seiner Arbeitsmittel, Förderung der Selbsthilfe, Hebung der persönlichen Tüchtigkeit durch Fach- und Fortbildungsunterricht, reichlichere Aufwendung staatlicher Mittel zur Nutzbar-machung technischer Fortschritte, Abstellung begründeter Beschwerden über das Verdünnungswesen und über die Gefängnisarbeit, energische Durchführung der Bestimmungen über den unlauteren Wettbewerb.

Für Industrie und Handel Staatsverträge, die uns die bisherigen Absatzmärkte sichern, die verlorenen zurückgewinnen und neue erschliessen.

Für die Arbeiter wie für die Angestellten in Privatbetrieben soziale Ausgestaltung des Arbeitsvertrages,

Vervollständigung des Koalitionsrechtes, Verbesserung der Versicherungsordnung, insbesondere durch die Einführung der Altersrente vom 65. Lebensjahre ab; erhöhter Mutterschutz. Keine Zurücksetzung der ländlichen Krankenkassen.

Für die Beamten zeitgemässes Beamtenrecht, Sicherung ihrer Stellung als Staatsbeamte.

Für die Frauen Erweiterung ihrer Erwerbsfähigkeit, Verbesserung ihrer rechtlichen Lage.

Für die Wissenschaft Freiheit der Forschung und der Lehre.

Für die Kunst eine durch keinerlei Engherzigkeit gehemmte Entfaltung.

Freiheit für jede religiöse Ueberzeugung. Entschlossene Abwehr aller kirchlichen Uebergriffe auf Staat und Schule.

In der auswärtigen Politik Aufrechterhaltung der Machtstellung Deutschlands, Fortbildung des Völkerrechts zur friedlichen Annäherung der Nationen.

In der Verwaltung der inneren wie der auswärtigen Angelegenheiten gebührt der Platz dem Tüchtigsten. Nicht der Zufall der Geburt, nicht die Religion, sondern persönliche Befähigung hat zu entscheiden.

Mit der Reichspolitik hängt unloslich die Landespolitik zusammen. Eine entschiedene liberale Politik im Reiche ermutigt auch in den Einzelstaaten die vorwärtigen Kräfte, führt in Preussen zu einem Wahrecht, das die Klassenherrschaft beseitigt, den Willen der Gesamtheit zum Ausdruck und zur Geltung bringt.

Hohen Zielen gilt der Kampf. Wähler, Ihr habt die Macht, gebraucht sie!

Funck, Vorsitzender des Zentralausschusses. **v. Payer,** erster stellvert. Vors. des Zentralausschusses.

Schrader, zweiter stellvert. Vorsitzender des Zentralausschusses.

Der Geschäftsführende Ausschuss: **Fischbeck,** Vorsitzender, **Mommsen,** stellvertreter Vorsitzender, **Bleil,** **Cassel,** **Gothein,** **Günther,** **Gyssling,** **Hausmann,** **Hummel,** **Kaempf,** **Kopsch,** **v. Liszt,** **Müller-Meiningen,** **Naumann,** **Pachnicke,** **Roessler,** **Träger,** **Wiemer.**

13. Allgemeiner Vertretertag der Nationalliberalen Partei.

Unter Beteiligung von nahezu tausend Delegierten trat Sonntag in Berlin der 13. Allgemeine Vertretertag der Nationalliberalen Partei zusammen. Der große Saal des „Athenabod“ vermochte die Zahl der Erschienenen kaum zu fassen, so daß ein erheblicher Teil an den Tribünen Platz suchen mußte, die zuletzt ebenfalls völlig besetzt waren, zumal auch die Damenwelt ihr lebhaftes politisches Interesse durch außerordentlich zahlreiches Erscheinen an den Tag legte. Dem Vertretertag ging, wie üblich, am Sonnabend, nachmittags 2 Uhr, im großen Fraktionszimmer der Partei im Reichstag eine

Sitzung des Zentralvorstandes voraus, die außerordentlich stark besucht war. In den Zentralvorstand wurden zugewählt auf Vorschlag der Landesorganisation Westfalens Landtagsabg. Hirsch-Essen und Fabrikant Georg Risher-Bielefeld, auf Vorschlag der bayerischen Landesorganisation Direktor Wiefeler-Münzberg und auf Vorschlag der Organisation der Weieser-Stadt Bremen Rechtsanwält Dr. Spitta-Bremen. Nach Erledigung der Tagesordnung wurde die Sitzung geschlossen.

Die Vertreterversammlung begann am Sonntag vormittag gegen 11 1/2 Uhr im großen Saal des „Athenabod“. Sie eröffnete Reichstagsabgeordneter Bassermann mit einem Willkommensgruß an die Vertreter. Dann brachte er ein Hoch auf den Kaiser aus, das von der Versammlung begeistert aufgenommen wurde. Zum ersten Vorsitzenden des Parteitages wurde auf Vorschlag des Zentralvorstandes der Vizepräsident des preussischen Abgeordnetenhauses, Geh. Justizrat Dr. Krause, zum zweiten Vorsitzenden Geh. Regierungsrat Dr. Paasche gewählt, zu Stellvertretern Vorsitzenden Regierungsrat Professor Dr. Leidig (Vorsitzender der nationalliberalen Organisation der Provinz Brandenburg) und Dr. Hugo Boettger (Vorsitzender des nationalliberalen Vereins Berlin), zu Schriftführern Reichstagsabgeordneter Dr. Heining, Landtagsabgeordneter Dr. Hächling und Generalsekretär Breithaupt. Die Kommission zur Prüfung der Legitimation bildeten Prof. Dr. Leidig und die Parteisekretäre Anding-Wiesbaden und Richter-Berlin.

Der Vorsitzende, Geheimrat Dr. Krause, hob in seiner Eröffnungsansprache hervor, daß wir heute eine wichtige,

politische Tätigkeit beginnen. „Wir sind uns alle des Gewichtes der Lage und der Verantwortung bewußt. Diese Verantwortung zu tragen wird uns leicht werden, wenn wir in Einigkeit in den Wahlkampf gehen. Folgen wir dabei dem Wahlspruch des Freiherren von Stein: „Grabau und Grabdrück“ (Beifall.)

Von jubelndem Beifall empfangen betrat hierauf

Reichstagsabg. Bassermann

die Rednerbühne. Er führte aus: Meine Herren! In eine lebhafteste und erregte Zeit fällt der heutige Tag. Nach zittern nach die Erörterungen über die answärtige Politik, noch brennt im Herzen des Volkes das tiefe Weh, das durch die letzten Wahrgänge erzeugt worden ist. 1907 und 1911! Welche Katastrophen! Damals zogen wir in den Kampf gegen Ultramontanismus und Sozialdemokratie. Heile Begeisterung ist durch ganz Deutschland gegangen. Die freudige Stimmung hat vorgehalten in der Zeit der Wahlpolitik. Heute dagegen stehen wir in einer Periode scharfer Kämpfe mit und wachsender Unzufriedenheit über die innere und äußere Politik. Wenn man heute durch das Land geht, da sieht man, wie noch überall die Ereignisse des Jahres 1909 nachspielen, wie die Reichsfinanzreform heute noch die Gemüter bewegt, die sich fragen, wie war es möglich, daß dieser Blod zerstört wurde? Es ist erstaunlich, wie die Erregung über die damaligen Vorgänge anhält. Man möchte daraus lernen, daß das deutsche Volk nicht so schnell vergißt. Die Reichsfinanzreform und ihre Folgen werden auch die Plattform dieses Wahlkampfes bilden. Nicht minder werden hineinspielen die letzten Erörterungen über die auswärtige Politik. Als wir in Kassel zusammenkamen, da war es schon klar geworden, daß die Sozialdemokratie ihre Vorteile aus der Reichsfinanzreform schöpft. Wir selbst haben unter den unangünstigen Verhältnissen zu leiden gehabt. Wir haben Mandate verlieren müssen, weil damals die Erregung über die Reichsfinanzreform hochgradig war, weil damals die Welle des Unmutes auch über uns hinwegging. Seitdem haben sich die Dinge geändert. Wir können mit guter Hoffnung in den Wahlkampf ziehen, das zeigen uns End-Mehta, Rabau-Weslau und vor allem die Siege am schwebelichen Meere, von Hindau und Konig. Wie sehr das Zentrum durch diese Verluste getroffen ist, das hat sich wieder der geistige Tag bewiesen, wo im Reichstage nochmals ein Zentrumsmann verurteilt hat, über die Migration der Liberalen zu schimpfen. Standen wir in Kassel unter dem Eindruck der Sorge, so eröffnen sich uns jetzt freundliche Perspektiven. Heute hat selbst die Sozialdemokratie ihre Hoffnungen herabgestimmt. Der Sturmwind ist vollendet.

Das Volk will Abrechnung halten über das, was gesündigt worden ist.

Die Gegenstände lassen sich nicht verdrängen. Das hat auch Herr von Homburg in Breslau erkannt, als er sagte: „Es geht aufs Ganze.“ Ganz meine Meinung. Die Verhüllung der Gegenstände hat keinen Wert. Hier möchte ich ein Wort sagen über die

Sammlungsparole.

den Wunsch, die Nationalliberalen Partei an die Seite von Konservativen und Zentrum zu ziehen. Das ist eine Anekdote, nach so scharfen Kämpfen geradezu eine Unmöglichkeit. Trotzdem hat man versucht, diese Sammlungsparole schmackhaft zu machen, indem man die Frage der Wirtschaftspolitik in den Vordergrund hob. Schon vor Kassel ist damit eingeleitet worden. Nachmals hat der Kaiser den Versuch gemacht bei der Teuerungsbekämpfung. Aber er mußte erfahren, daß die nationalliberale Reichstagsfraktion durch den Mund des Abg. Fuhrmann feststellen ließ, daß diese

Sammlungsparole bei uns keinen Raum

hat. Diese Zurückweisung der Sammlungsparole war einstimmiger Beschluß der Reichstagsfraktion. (Beifall.) In sehr glücklicher Weise ist von dem damaligen Sprecher der Nationalliberalen hervorgehoben worden, daß es nicht nur wirtschaftliche Gesichtspunkte, sondern auch Ideale und politische gibt, daß das Volk vor allem darüber entscheiden will, ob das haarküßliche Leben noch länger unter dem Druck der Verdrückung der Konservativen und des Zentrums leiden soll, oder ob die Gedanken, die im Liberalismus verkörpert sind, sich durchsetzen sollen.

Unsere Stellung zur Sozialdemokratie

Ist selbstverständlich in keiner Weise verändert. Daran ändert auch all das Gerübe im gemäßigten Lager nichts. Wir wissen, daß wir heisse Kämpfe mit der Sozialdemokratie zu bestehen haben, deren Chancen durch die Reichsfinanzreform gewachsen sind. Schärfer als je wird dieser Kampf werden. Wir werden unsere volle Schuldbiligkeit tun, wir werden all unsere Kraft einsetzen, um den sozialdemokratischen Antagonismus abzuhalten. Darüber kann kein Zweifel sein. (Beifall.)

Wir führen den Kampf nach zwei Fronten. Auf der anderen Seite stehen die Konservativen und der Bund der Landwirte. Es gibt Leute, auch in unserem Lager, die den scharfen Gegensatz zu letzteren bedauern. Was den Bund der Landwirte anlangt, so ist die Entwidmung zur jetzigen Begegnung nicht nur geboren aus der Reichsfinanzreform, sondern daran haben auch andere Dinge mitgewirkt. Der Bund der Landwirte ist immer mehr: dazu übergegangen, sich zu einer politischen Organisation auszubilden. Seine Aufbaumaterial ist immer mehr gewachsen. Das ist in die Erregung getreten in der Tat, daß absolut agrarisch gestimmte Leute, die national-

liberal waren, hinausgedrängt wurden. In diese Entwicklung schließt sich weiter an die immer stärkere Identifizierung der Konservativen Partei und des Bundes. Der Kampf ist uns aufgedrungen worden zuerst in Hannover, wo wir in den ersten Kampf hineingedrängt wurden. Wir mühten den Kampf aufzunehmen, wenn wir nicht untergehen wollten. Mit diesen Dingen hängt auch die Gründung des Bauernbundes durch Wenzelstein de Wente und Ramshoff zusammen. Die Gründung ist elementar hervorgerufen. Sie mehrte mit der Situation erkennen, je klarer wir sie erfassten, desto besser für uns. Der

Kampf gegen das Zentrum
ist da, seit die Nationalliberalen Partei seit das Deutsche Reich besteht. Der Kampf hat sich angefehrt. Bis zum Jahre 1893 haben wir gegen das Zentrum den Kampf in den nationalen Fragen des Heeres und der Flotte geführt. Noch intensiver ist der Kampf in den Einzelanträgen vor sich gegangen, wo es um die Frage der Gesellschaft geht. Ein Bündnis mit dem Zentrum ist contra naturam einer liberalen Partei (hürnisch Beifall), vor allem der Nationalliberalen Partei. Ich will Ihnen nur ein Wort des Großmeisters der deutschen Politik ins Gedächtnis rufen: „Man kann sich mit der Zentrumsparthei nicht einlassen, ohne das Welt Geiste, der in ihr lebt, mit Leib und Seele zu verlassen.“ Ein Menetrel für jeden Liberalen, der sich mit dem Zentrum einläßt! Wir sehen die Vorgänge in Bayern. Immer unzulänglicher und herrschaftlicher tritt die Partei auf, versucht Minister zu führen, und macht nicht Halt vor den Staatsinteressen. Das sind historische Entwicklungen. Die Zentrumsparthei sieht nicht Staatsinteressen. (Beifall.)

Unser Verhältnis zur fortschrittlichen Volkspartei.

Es ist selbstverständlich, daß diese Abmachungen keine programmatische Bedeutung haben. Die Selbständigkeit unserer Partei ist nach jeder Richtung gewahrt. Es denkt niemand daran, irgendwelche Konzeptionen zu machen. Das gilt namentlich für die wirtschaftlichen Fragen. Es sind Bündnisse überall zustande gekommen. Auch in der Pfalz ist in letzter Stunde die Einigung noch erzielt worden. Es ist zu hoffen, daß sie uns auch in diesem alten Besitztum die Wandtage bringen wird. Wenn wir diese taktische Verständigung eingehen, so haben wir, wie ich schon in Kassel gesagt habe, der allgemeinen politischen Situation Rechnung getragen. Wir schüßen uns dagegen, daß wir zwischen rechts und links erdrückt werden. Auch hier muß ich feststellen, daß dieses Zusammengehen mit der Fortschrittspartei nicht durchweg dem Geschmack unserer Freunde entspricht. In einzelnen Provinzen ist man andere Wege gegangen, und der geschäftsführende Ausschuss hat nicht versucht, dreuzugreifen. Wir sind aber der Meinung, daß die liberalen Parteien, soweit es geht, nicht in getrennten Heerzügen bei diesen Wahlen marschieren sollen. Wir müssen damit auch an alte Traditionen der Partei. Gerade wenn ich auf den Zusammenhang zwischen den liberalen Parteien hingewiesen, so beim Besitztums Schulgefe, bei der Umzugsfrage u. a. Ich erinnere auch an das Ausschließen Bennis aus dem politischen Leben, das doch auf das schärfste Hervortreten der Gegensätze im liberalen Lager zurückzuführen war. Die Verständigung wird uns erleichtern, weil die alte Gegnerschaft des Freisinnigen gegen Heeres- und Flottenfragen beseitigt ist. Ich möchte feststellen, daß die Abmachungen dem geschäftsführenden Ausschuss in voller Einigkeit ohne Differenzen getroffen worden sind.

Die auswärtige Politik muß in lebendiger Fühlung mit dem Volke geführt werden, so heißt es in unserem Wahlspruch. Sie kennen die Debatten im Reichstage über unsere Marokkopolitik. Augenblicklich sieht die Budgetkommission darüber. Bald wird der Vorhang fallen, und ein Trauerspiel ist zu Ende, von dem die Akteure nicht mit Beifall abgehen werden.

Nun zu unserer deutschen Diplomatie. Es ist töricht, Versteckspiel zu treiben. Man kann es doch überall hören, daß es bei uns nicht so ist, wie wir es wünschen. Was früher ausreichend war, das kann heute unzulänglich sein. Früher waren es förmliche Repräsentationspflichten, die unsere Diplomaten in Auftrag nahmen, heute treten mit elementarer Gewalt großwirtschaftliche Gesichtspunkte in den Vordergrund. Heute geht eine Erregung durch das Volk über die altmodische Rückständigkeit in der Diplomatie. Männer, wie Cambon sind unsere Vertreter. Genau wie Napoleon mit seinem Heere moderner war als die friederianische Armee; damals sind wir zu den Niederlagen des Jahres 1806 gekommen; heute führt uns die Rückständigkeit zu neuen Niederlagen. Es ändert sich die Zeit, und damit müssen sich auch die Institutionen ändern. Hier muß Wandel eintreten. Das nimmt viel Zeit in Anspruch, aber man muß wenigstens den Grundgedanken akzeptieren, das intelligente Bürgertum in die Diplomatie hineinzuziehen, jedoch nicht nur auf weltverlorene Posten, sondern gerade auch dahin, wo über die wichtigsten Fragen des deutschen Wirtschaftslebens entschieden wird.

In dieser Zeit der Unsicherheit und des Unbehagens magst vor allem der Radikalismus. Das stellt uns vor die Aufgabe, klarer als je unser Programm herauszuarbeiten. Die Regierung tut nichts, um die Unzufriedenheit zu beseitigen. Bei der Feuerungsbeate hat man am Regierungstisch nicht den warmen Ton gefunden, der dem deutschen Volke gezeigt hätte, daß man sich an den leitenden Stellen um seine Notie kümmert. So läßt man jede Gelegenheit vorbeigehen. Man schließt sich ab

in bureaukratischer Steifheit. So auch bei der Interpellation über die Verträge gegen das Vereinigtes. Hier verlangen wir, daß endlich einmal auf den Tisch geblasen wird,

daß die Herren Schultheisen und Brandt und wie sie alle heißen, das Reichsgesetz auch achten. (Stürmischer Beifall.) Bei dieser Regierung sieht alles so düster, so farblos aus, daß die Luft zwischen ihr und dem Volk immer größer wird.

Redner erörtert nunmehr die programmatischen Forderungen der Partei und fährt fort: Waschen Sie die Augen a u f i n d a s H i l a m p f! Wir werden rednen müssen mit starker Wahlbeeinflussung, mit

Verweisen gegen das Wahlscheitern, mit Eingriffen in die Beurlaubungsfreiheit. Wenn wir

den jüngsten Erlaß der preussischen Regierung an die Landtage, wozu sie zur Berichterstattung über die Angelegenheiten der Regierung auffordert, vergleichen mit dem Wort des Herrn von Heubrand, wonach die Regierenden sich als die Beauftragten der Patrioten fühlen sollen, kann man wohl ziemlich trüb sehen, und deshalb nochmals: die Augen auf! Wir vertrauen in diesem Wahlsange auf unser tüchtiges vorwärtsstrebendes, energieliches Volk, das im Kampf der Nationen auf dem Weltmarkt so glänzend vorwärts gekommen ist. Eine Regierung und Parteien, die sich stützen auf Engstirnigkeit, haben heute keinen Platz, sondern nur der Liberalismus und vor allem die Nationalliberalen Partei. Wir brauchen Elbogenfreiheit. Vorwärts! lautet unsere Losung. Dazu rufen wir das Volk auf. Auf zum Wahlskampfe! Hoch die nationalliberalen Parteien! Nicht aus Parteigeiznis streiten wir, sondern in der Ueberzeugung, daß in diesen Zeiten eine feste Nationalliberalen Partei eine Notwendigkeit für das Vaterland ist (Münchener, hürnisch Beifall, Händeklatschen und Applaus).

Nach einer eingehenden Aussprache wurde der vom Ausschuss vorgelegte Wahlspruch der Partei, auf den wir noch zurückkommen, angenommen.

Deutsches Reich.

Ein Protest des Reichsverbandes der deutschen Presse.

Der Hauptvorstand des Reichsverbandes der deutschen Presse hat in seiner Sitzung vom 19. November folgende Erklärung einstimmig beschlossen:

In der italienischen Presse ist gegen die deutschen Kriegsberichterhalter der schwere, bis jetzt unerhätet gebliebene Vorwurf erhoben worden, daß sie in ihrer Darstellung die Ereignisse auf dem tripolitanischen Kriegsschauplatz, soweit sie die italienische Kriegsführung betrifft, nicht nach den Tatsachen, sondern vielmehr nach Rücksichten anderer Art hätten bestimmen lassen. Die italienische Presse hat sich nicht geschert, offen zu behaupten, daß die deutschen Kriegsberichterhalter ihre für die italienische Kriegsführung abträglichen Mitteilungen im Interesse von Wäsenfäpulationen gemacht hätten, um den Kurs der italienischen Staatsrente herabzusetzen. Der Hauptvorstand des Reichsverbandes der deutschen Presse legt gegen diese vollkommen wahrheitswidrige, die Ehre der deutschen Kriegsberichterhalter tief verletzende Unterstellung die schärfste Verwahrung ein. Die deutschen Kriegsberichterhalter haben lediglich ihre Pflicht gegenüber der Öffentlichkeit erfüllt, indem sie gleich vielen österreichischen, amerikanischen und namentlich englischen Kollegen gewissenhaft die Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz der Wahrheit gemäß zur allgemeinen Kenntnis brachten. Mit derselben Schärfe weist der Hauptvorstand des Reichsverbandes der deutschen Presse die hebeligende Unterstellung durch den italienischen Ministerpräsidenten Giullitti zurück, daß die deutschen Wäler in ihrer Beurteilung der italienischen Aktion sich durch Berücksichtigung finanzieller Interessen hätten leiten lassen.

Heer und Flotte.

Das Kommando der Schutztruppen hat sich, wie uns mitgeteilt wird, um das Stipendium des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees für Ausbildung von ostafrikanischen Offizieren im Flugzeug bemöhnt. Bei der Technischen Kommission des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees sind neuerdings Anträge gestellt u. a. auf Vorarbeiten zur Ausbarmung der Banganifälle und auf die Einführung eines Automobildverkehrs in Deutschafrika nach den nordöstlichen Bestrebungen des belgischen Kongo.

Kleine vermischte Nachrichten.

Der Reichsbeitrag zum Bau kleiner Wohnungen wird, wie Joeben in Düsseldorf vor amtlicher Stelle erklärt worden ist, im nächstjährigen Etat eine wesentliche Erhöhung erfahren. In der Generalversammlung des Reichlichen Vereins für Kleinwohnungs-wesen erklärte der amvewende Vertreter des Reichsamtes des Innen, daß im Reichstage für 1912 eine Erhöhung des Beitrages zur Förderung des Baues kleiner Wohnungen von 2 auf 4 Millionen Mark vorgenommen werden soll.

Bielefeld, 20. Nov. Die Vertrauensmänner der Fortschrittlichen Volkspartei haben die Beurlaubung des Bahlauschusses, Polabomstns Sammelmandatdar bekräftigen, abgelehnt. Es wurde einstimmig beschlossen, die Kandidatur Schepps beizubehalten.

Dresden, 20. Nov. Morgen wird in der Zweiten sächsischen Kammer die Marotto-Interpellation der Fortschrittlichen Volkspartei verhandelt werden.

Bot- und Personalnachrichten.

Der Kaiser, der wieder vollständig hergestellt ist, hat Sonntag abend von Station Wildpark aus seine Reise nach Baden-Baden und Donaueschingen angetreten.

General der Artillerie v. D. von Wilmann ist gestern früh im Alter von 65 Jahren gestorben, nachdem er an den Nachwehen einer Infuenza einige Zeit im Augusta-Hospital krank danieder gelegen hatte. Der Verdienstige nahm am Feldzuge 1866 teil und wurde während desselben zum Leutnant befördert. Im Kriege 1870/71 erhielt er das Eisene Kreuz zweiter Klasse, rückte 1873 zum Hauptmann und Batterieführer auf und wurde 1884 als Adjutant zur Generalinspektion der Artillerie kommandiert.

Prinz Eitel Friedrich von Preußen traf zur Teilnahme an der Kavallerie-jagd in der Fehlinger Seide am Sonnabend von Berlin kommend auf dem Bahnhof in Gerdelen ein. In seiner Begleitung befanden sich Prinz Albert zu Schleswig-Holstein, die Generale v. Lynder, v. Karff, v. Bomm, v. Gloffstein, v. Krosigk, Oberstleutnant v. Giesek, Kammerherr v. Krosigk, Regierungsrätin v. v. Söulenburg und andere. Es wurden zwei Treibjagden abgehalten, bei denen insgesamt etwa 800 Stück Schmaatz und Danwid erlegt wurden. Die Rückfahrt nach Berlin erfolgte nachmittags von Station Järentz aus. Nachdem der Prinz in Berlin angekommen, fuhr er zum Anhalter Bahnhof nach Badens-Bader weiter, wo er Sonntag in einem Sanatorium abgehien ist.

Personalveränderungen in der Krone. Generalleutnant und Inspekteur der 4. Kavallerieinspektion Limar. 8 zum Kom-

mandeur der 39. Kavalleriebrigade, Generalleutnant und Kommandeur der 39. Kavalleriebrigade, L. d. a. n. t. ist zum Inspekteur der 4. Kavallerieinspektion am Freiberg v. R. r. u. e. Oberst mit dem Rang eines Brigadecommandeurs und Abteilungschef im Kriegsmuseum zum Verleihung des Kronenordens 2. Klasse. 11 zum Kommandeur der 39. Kavalleriebrigade ernannt worden.

Ausland.

Englands Haltung während des Maroffo-Streites.

London, 19. Nov. Der „Oberener“ erklärt zu Kapitän G a b e r s Rede, die in ganz England das größte Aufsehen erregt, folgende Mitteilungen von einem ausnahmsweise gut informierten Gewährsmann erhalten zu haben: Die Rede bezweife, obwohl voll freierndem Abstraktionen, im ganzen genommen nicht auf falschen Verichten. Ihre Wirkung sei jedoch, wie erklärt, wenn ein Soldat die Flotte trifft, total irreführend. Nichts sei, daß das Kabinett zur Zeit der stre die Besetzung erzwang, im Falle der Kriegserklärung 150 000 Mann zur Unterstützung Frankreichs zu entsenden, was zwar zweifellos nach der belgischen Grenze. Der Zweifelspunkt im Kabinett habe sich nun nicht um die Frage des treuen Festhaltens an Frankreich gedreht, sondern um den obigen definitiven Vorschlag. Ein Teil des Kabinetts habe die Truppenentfendung für ein großartiges Beispiel für die ganze Welt und eine ungeheure Ermüdung Frankreichs erklärt, der andere Teil habe auf das Risiko des Unternehmens hingewiesen und verlangt, man solle Frankreich mit der ganzen Flotte unterstützen, aber sich eines so provozierenden und nehmungsvollen Schrittes enthalten. Der Vorschlag habe das ganze Problem einer militärischen Intervention Englands in Europa aufgerollt und würde, wenn man es zur Entscheidung gebracht hätte, unermessliche weite zu ersten Differenzen im Kabinett geführt haben. Es sei aber nicht dazu gekommen, und Churchill habe erst nach der Sicherung eines dauernden Friedens die Admiraltät übernommen. Er sei daher nicht, wie Haber behauptet habe, in der Erwartung des Krieges, sondern mit der vollen Versicherung des Friedens auf diesen Posten geschickt worden. Haber widerspreche sich, wenn er erkläre, Churchill sei für die Entfendung der 6 Divisionen zum Bestande Frankreichs eingetreten und habe zu gleicher Zeit Sir John Fisher kommen lassen, der seit Jahren ein notorischer Gegner einer englischen militärischen Intervention in Europa sei. Schließlich verteidigt der Gewährsmann des „Oberener“ die Admiraltät gegen Habers Vorwürfe mangelnder Kriegsbereitschaft. Zur Zeit der Krise sei die Flotte zu Cromarty der deutschen voll gemachten, das zweite Geschwader zu Brixia habe nur 3-4 Jagdfluten abels gelassen und das dritte Geschwader sei namentlich im Vernehmen gewesen. Die belgische Admiraltät habe keinen einzigen Tag die Fühlung mit der deutschen Flotte verloren. Die eine englische Division würde die deutsche Flotte aufgesucht und die zweite Division würde sie derjenseitig haben. Man hätte es jedoch für undenkbar gehalten, daß Deutschland mit nur 14 Schiffen auf dem Wasser diesen Moment zum Anriff wählen sollte, während es 13 viel mächtigere Schiffe im Bau begriffen habe.

Brüssel, 20. Nov. Hiesige Blätter verbreiten aus angeblich zuktändiger englischer Quelle die Meldung, daß augenblicklich in politischen Kreisen Englands mit der Möglichkeit eines deutsch-englischen Krieges gerechnet werde. Dieses Gerücht wird darauf zurückgeführt, daß an die englischen Marineoffiziere dieser Tage genaue Karten der belgischen und holländischen Küste verteilt wurden.

Die Studentenumkulte an der Pariser medizinischen Fakultät.

Der „Voss. Ztg.“ wird aus Paris gedraftet: Man kann den Pariser Studierenden der Heilkunde Ausdauer nicht absprechen. Professor Nicolas ist jetzt schon seit vier Jahren Lehrer der Anatomie an der medizinischen Fakultät, und die Studenten haben ihm noch immer nicht verziehen, daß er aus der Brotzeitstunde Anfang auf den heiligen Lehrstuhl gestiegen worden ist. Wie seit 1907 bei Beginn jedes neuen Semesters, haben sich auch diesmal heftige Kundgebungen gegen ihn entwickelt, nur diesmal mit ganz besonderer Rohheit und Fiesigkeit. Sie bewarben ihn vorgeföhrt im Hürnrat mit Käsen, Tomaten, faulen Eiern und sogar einem metallenen Standuhrgesäule, das ihn beinahe an den Kopf getroffen hätte. Der Professor, der sich kein Gehör verschaffen konnte, schrieb auf die schwarze Tafel: „Wer sich derartiger Würdegeschäfte bedient, ist ein Vieh.“ Als die Studenten dies lasen, stürmten sie mit Lautgeheul gegen das Auktader an. Professor Nicolas konnte nur von einigen Anhängern, meist Ausländern, gebett, durch schleunige Flucht persönlicher Wühbandlungen entkommen.

Die Cholera in der französischen Marine.

Nach den vorliegenden Meldungen scheint die Cholera einen größeren Umfang angenommen zu haben, als die offiziellen Berichten gegeben. Nach einer Meldung aus Toulon ist die Zahl der an Cholera erkrankten Marineinfanteristen, die sich im Spital in Pflege befinden, auf 70 gestiegen. Ein dreijähriges Kind und eine Marine-Invalide sind der Krankheit gestorben. Sie wurden sofort beerdigt. „In Trevez bei 27 Personen unter Verzichtserklärungen erkrankt. Sieben von ihnen sind bereits gestorben, mehrere andere befinden sich in Lebensgefahr.“

Das Marineministerium verweist, die Aerzte hätten die volle Verantwortlichkeit für die sanitäre Sicherheit in Toulon auf sich genommen und hätten erklärt, die Epidemie ist nunmehr vollständig. Die getroffenen Maßnahmen auf den Schiffen sind besonders streng. Günstige Nachrichten müssen an Bord bleiben, es wird kein Urlaub bewilligt.

Die Kämpfe um Tripolis verschärfen sich wieder.

Milano, 20. Nov. Wie die „Tribuna“ meldet, scheiden die Italiener ihre Verstärkungen bei Bengasi vor.

Kein Gichtiker vorsäums

eine häusliche Prinkur mit der Assmannshäuser Lithothelmasquelle. Brochüre frei durch Brunnenverwaltung Gichtbad Assmannshaus am Rhein. Ihr Lithionwasser hat mir bei meinen rheumatischen Anfallen ganz außerordentlich geholfen. Dr. med. B. G. Depot für Halle: Reimbold & Co. Tel. 24

Konstantinopel, 20. Nov. Das türkische Marineministerium erwidert auf die Großmächte eine Note, deren Inhalt folgender ist: Angehts die große Gefahr der Aktion der italienischen Flotte, welche die gesamte Bevölkerung des türkischen Festlandes und des Mittelmeeres in große Unruhe versetzt, hat die Flotte nicht nur militärische Schutzmaßregeln getroffen, um die Lande sich wirksam zu verteidigen, sie sieht sich auch bei einer Fortdauer dieses Zustandes genötigt, durch Verrentungen einer Flotte und Abwehrung der Schiffahrtsstraßen gegen von Seemännen und Abwehrung der Schiffahrtsstraßen gegen die sie bedrohenden Angriffe sich ausgiebig zu schützen.

Paris, 20. Nov. Einer Meldung des „Clair“ aus Rom zufolge wird das nach Tripolis abgehende dritte Expeditionskorps aus 8 Regimentern der Garde, Turin, Piacenza, Mantua, Padua, Genoa und Alexandria bestehen. Eine erste Abteilung von 2000 Mann ist gestern von Venedig bereits abgestiegen. Der italienische Marineminister veröffentlicht ein Dekret, wonach die beschlagnahmten türkischen Schiffe der italienischen Marine einverleibt werden.

Die Revolution in China.

London, 20. Nov. „Times“ berichtet aus Peking: Die Lage in Kanking ist wenig befriedigend. General Tschang mit 5000 Mann besetzt die Stadt gegenwärtig mit dem Tatarageneral, welcher über 2000 Mann Mandchurtruppen verfügte. Sämtliche rebelle Soldaten sowie die aufständischen Beamten, welche sich zugunsten der ausländischen Truppen betätigt haben, wurden massakriert. Diese Hinrichtungen haben eine hohe Entrüstung hervorgerufen. Die Revolutionäre versuchen jetzt in den Besitz der Stadt zu gelangen. Man glaubt allgemein, daß dies ihnen gelingen wird.

Japan unterstützt die Revolutionäre.

Tokio, 20. Nov. Amtlich wird gemeldet, daß Japan eine Truppenabteilung in Tschifu am Golf von Petchili gelandet hat.

Er mordung dreier französischer Offiziere in Südechina.

Paris, 19. November. Nach einem dem Kolonialministerium zugegangenen Telegramm sind drei französische Militärs in der Gegend von zwei Offizieren namens Koirot und Desjir, die seit einem Jahre auf einer mit Unterstützung der französischen Regierung unternommenen Forschungsreise im südlichen China begriffen waren, im Oktober niedergeschlagen worden. Ueber die Umstände, unter denen die Forschungsreisenden den Tod fanden, ist hier noch nichts Näheres bekannt, doch glaubt man nicht, daß der Mord mit der Revolution in irgend einem Zusammenhang steht.

Das Koloniegebiet bildet den östlichen Teil der an die französische Kolonie Tontin anstößenden Provinz Tünnan und liegt nördlich der dem fremden Handel geöffneten Stadt Kanton, die regen Verkehr mit Tontin unterhält und oft von Franzosen aufgesucht wird.

Provinzialnachrichten.

Entscheidliche Brandkatastrophe in Sangerhausen.

3 Personen tot — 18 Personen verwundet.

Sangerhausen, 19. Nov. (Privattelegr.) Heute morgen kurz vor 6 Uhr brach in der Mitten-Maschinenfabrik Sangerhausen Feuer aus, das das gewaltige Fabrikabteilament mit Nebengebäuden in Asche legte. Es sind ca. 100 000 Zentner Waiz und Gerste verbrannt. Der Brandschaden beträgt ca. 2 1/2 Millionen Mark. Der Brandstifter Ludwig sowie Brandmeister Dader kamen bei den Vorfällen ums Leben, ebenso der Schornsteinfeger Brand. Schornsteinfegermeister Ernst erlitt eine schwere Rauchvergiftung. Ein anderer Feuerwehrmann wurde durch eine eiserne Leiter am Kopf ganz erheblich verletzt. Weitere 16 Personen kamen mit leichten Verletzungen davon.

Unser nach Sangerhausen einwanderer Spezialbericht erstattet dröhrt uns über die Katastrophe:

Sangerhausen ist ein kleines Städtchen mit 12 000 Einwohnern, an der Bahnstraße Halle-Kassel gelegen. Die größte Fabrik der Stadt, die Mitten-Maschinenfabrik, liegt direkt an der Bahn; ein eigenes Geleise führt vom Hauptgeleise zu der Fabrik. In der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag wurde in der Fabrik bis 4 Uhr morgens gearbeitet. Um 1/8 Uhr glaubte der Wächter der Fabrik, Feuergeruch wahrzunehmen. Schon kamen Bahngelächter gefahren und meldeten, von den Zügen aus sehe man aus den Fenstern der Fabrik Flammen aufsteigen. Im Nu eilte die aus etwa 60 Mann bestehende Sangerhäuser Feuerwehr herbei. Eine weitere wurde ersandt, das nichts mehr zu retten war. Die Fabrik besteht aus etwa 10 einzelnen Räumen und aus jedem einzelnen drangen die Flammen. Trotsdem begann die Feuerwehr den Kampf mit dem Feuer aufzunehmen. Der Kommandant der Wehr, der Holzhändler Ludwig, einer der angesehensten Bürger der Stadt, drang mit Hilfe einer Leiter in das Gebäude ein und war

sofort in den Flammen verschwunden.

Da gleiche Schicksal hatte der Obersteiger der Wehr, der Buchhändler Dader. Erst spät am Abend wurde eine der beiden Leiden vollständig verloscht und unentzündlich gefunden. Im Laufe des Tages forberte das entsetzliche Element das 8. Opfer. Der Kammerfremder Brand erlag den Verletzungen, die er beim Löschen erlitten hatte.

Durch die Feuerwehre der umliegenden Orte verdrängt, wagte man sich immer wieder an das Feuer heran. Immer wieder wurden Feuerwehreinheiten bewußtlos und mit Wundwunden bedeckt von Plage getragen. 22 Menschen erlitten noch schwere und leichtere Verletzungen. Der Jammer der herumstehenden Familien war entsetzlich. Mänscher, der sich erholt hatte, zog trotz seiner schweren Wundwunden den Kopf wieder an und beteiligte sich abermals am Löschen.

Um nahezu 800 000 Mark Waren

lagerten beim Ausbruch des Brandes in der Fabrik. Sie sind ebenso verloren wie die Fabrik selbst und ihre Einrichtung. Der Schaden dürfte sich, oberflächlicher Schätzung nach, auf ungefähr 2 1/2 Millionen Mark belaufen. Er ist durch Versicherung vollständig gedeckt. Begünstigt wurde das Feuer durch den heißen Tag, mit unvernünftiger Gemut wendenden Menschen. Den ganzen Tag hatte die Nacht des Feuers keinen Augenblick nachgelassen. Fortwährend fürsteten Waagentheile ein. Einmal fiel vor den Augen der erschrockenen Menge ein brennendes Haus mit lautem Getöse in sich zusammen. Die Ordnungsbewachten hatten alle Hände voll zu tun, die herabdringende Menge in genügender Entfernung zu halten. Ganz Sangerhausen war auf den Beinen, um das gewaltige Schauspiel mit anzusehen. Bis spät in die Nacht hinein brannten die Flammen stierlos; das weit ausgebeulte Fabrikareal mit den vielen brennenden Gebäuden bot ein schauerliches Bild. Bei einbrechender Nacht bat der Direktor, ein alter weißbärtiger Herr, dem fortwährend Tränen über die Wangen liefen, die Feuerwehr, ihr Hauptinteresse auf das Maschinenhaus zu richten, da eine kleine Hoffnung bestand, dieses retten zu können. Das Feuer, dessen Entzündungsursache unbekannt ist, brach auf einem der 12 Maschinenhaus und beizete sich, da Waiz ebenso leicht entzündlich ist wie Zucker, mit ungeheurer Schnelligkeit weiter aus.

Unter den Rädern der Lokomotive.

Erstschlag (Cachfen), 20. Novbr. Beim Einfahren des 11.27 Uhr-Zuges lief gestern vormittag ein 43jähriger Anabe auf die Schienen und wurde vom Zuge erfaßt und überfahren. Der Hilfsweichensteller Feldmann, der den Anaben retten wollte, wurde ebenfalls überfahren. Beide waren sofort tot.

w. Lettin, 19. Nov. (Als Hilfsprediger) nach hier und Dösa wurde Herr Friedrich Diehl, wissenschaftlicher Beirater an der Hüttenröhren Höheren Anstaltenfabrik zu Halle a. S. berufen.

Merode, 19. Nov. (Eidgenössische Versammlung.) Am Freitag fand hier eine liberale Wählerversammlung statt, welche von über 120 Wahlberechtigten aus Merode, Merode, Heterode und Solba besucht war. Parteistellvertreter Schmittling sprach über die politische Lage und die Bedeutung der kommenden Reichstagswahlen. Von der Marktladebühne ausgehend, zeichnete er in großen Zügen ein Bild von der politischen Lage. An der Hand der politischen Ereignisse der jüngsten Vergangenheit, unter Zugrundelegung der wichtigsten Gesetzesvorlagen, kennzeichnete er die programmatische Stellung der fortschrittlichen Volkspartei. Die

Gegenüber zu den Rechtsparteien sowie zur Sozialdemokratie wurden scharf herausgehoben und schließlich die Wahl der liberalen Kandidaten Herrn Landtagsabgeordneten Debus empfohlen. In der Debatte verfuhr der Redner, der Art und der Wichtigkeit des Ortes die konervative Kandidatur zu rechtfertigen, aber mit wenig Geschick. Interessant war der Ausfall des Faktors gegen das Judentum, sowie das Eingeständnis, daß die Steuermaßnahme des schwarzen Blods in der Lebenshaltung gelte, vor allem die Streichholzsteuer zu verwerfen sei. Dem Redner des Abends war es ein leichtes, die Einwendungen der Debatte zu widerlegen. In einem wohlgeleiteten Schlüsselwort empfahl Herr Schmittling nochmals die liberale Kandidatur und ersuchte zu helfen die Gemeinschaft von Rittern und Hülfern zu strengen, für wahre Volkspolitik und Volkswirtschaft, gleiches Recht und volle Gerechtigkeit einzutreten. Unter großem Beifall fand die Versammlung, die einen recht guten Eindruck hinterließ, ihr Ende.

Vermischtes.

Kampf von Polizisten mit Mäubern.

Aus Köln wird uns telegraphiert: In der Nähe von Borfen überriefte die Polizei eine fünfköpfige, 25 Meter lange Hehle auf, die in einem 30 Quadratmeter großen Raum mündete. Hier hatte eine Anzahl Straßenräuber Unterschlupf gefunden.

Als die Polizei herankam, feuerten die Verbrecher mehrere Revolverkugeln auf die Beamten ab, von denen einer schwer verletzt wurde. Hierauf gaben die Polizisten Feuer, wodurch 3 Verbrecher kampfunfähig gemacht wurden, dann ergaben sich die Verbrecher. Unter ihnen befindet sich einer Mörder des Schiffsmanns Eiermann in Bergedorf, sowie der geflüchtete Straßenräuber, der jüngst einen Holländer niederstieß und betäubte.

Zu dem Aufsteimer Gemüddiebstahl wird gemeldet, daß nun auch die beiden Komplizen des verhafteten Moorsamer festgenommen werden konnten. Es sind dies ein Landwirt und ein Zerstörer. Die Wäber wurden an der von Moorsamer bezeichneten Stelle im Walde bei Schleißheim gemüddiebstahl alle weggeführt.

Selbstmord eines Komponisten. Eine Tragödie, die besonders in Bühnenkreisen großes Aufsehen erregt wird, hat sich in der Nacht auf Montag in Charlottenburg abgespielt. Der 32jährige bekannte Komponist Adolf Paul Böhm, der seit mehreren Jahren mit der bekannten Sängerin von der Welt Oper, Frau Elisabeth Böhm w. Gernert, verheiratet war, hat sich in seiner Wohnung erschossen. Böhm war mit seiner Gattin in ein sehr zerrüttetes Verhältnis geraten, auf Grund dessen die Scheidung ausgesprochen wurde. Böhm verjuchte am Sonntag eine Verählung herbeizuführen, die jedoch von der Frau, die sich zu tief beleidigt fühlte, abgelehnt wurde. Als er einmah, daß er seine Gattin nicht würde umstimmen können, zog er einen Revolver und erschoss sich.

Ein gewaltiges Feuer wüthete in der Nacht auf Montag in München. Die Marinierkirche, ein kostbarer alter Bau, ist teilweise eingestürzt. Der Brand ist noch nicht gelöscht. Ein ganzes Stadtviertel ist bedroht. Die Feuerwehr ist machtlos. Der Brand droht auch den uralten westfälischen Adelshof.

Leitung: Wilhelm Georg.
 Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg;
 für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gerich, Handel: Eugen Brinkmann; für Ausland und Letzte Nachrichten: Karl Weimer; Feuilleton, Vermischtes ufm.: Martin Neuhäuser; für den Inseratenteil: Albert Barth, Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S.
 — Diese Nummer umfasst 16 Seiten. —
 (einschließlich „Unterhaltungssblatt“ und „Verlosungskiste“.)

Mesmer
 vorzüglich im Geschmack, billig im Gebrauch. Das Pfund von Mk. 2.60 an, 100 Gramm ab 55 Pf.

Alles überragendes Angebot!

4 Kostüm-Serien	Kostüm aus Stoffen englischer Art früher 22.50	jetzt 8.75
	Kostüm aus Stoffen englischer Art, früher 25.00	jetzt 12.50
	Kostüm aus Stoffen englischer Art, Jacke auf Seide, früher 36.00	jetzt 17.50
	Kostüm aus reinwollenem marine Hammgarn, Jacke auf Seide, früher 52.00	jetzt 23.50
	Tüllkleid aus gesticktem Tüll in Weiss	jetzt 9.75
	Backfischkleid aus reinwollenen farbigen Stoffen	jetzt 13.75
	Tüllkleid in Schwarz mit breiten Einsätzen, ganz auf Seide	jetzt 22.50
	Samtkleid aus einfarbigem oder getupftem Velvet, in vielen Farben	jetzt 23.50

Reinseidene Bluse 4.75
schwarz-weiß gestreift auf Futter

J. LEWIN

Reinseidene Bluse 7.50
aus gut. Taft in den modernsten Pausen auf Futter

Halle a. S., Marktplatz 2 (u. 3.)



